

Canitz, Friedrich Rudolph Ludwig von: Über die Gnaden-Wahl (1700)

1 Wer nicht die Worte hält/ die im Gesetze stehen/
2 Dem deuteſt du den Fluch O GOtt mit Schre-
3 Wer aber wird von uns dem ſtrengen Spruch entgehen
4 Dieweil kein einiger ſich deſſen rühmen kan?
5 Ja wenn ein Sterblicher gleich alles könt erfüllen/
6 Hätt' er zu deinem Reich darum kein beſſer Recht.
7 Die Wercke gelten nicht. Er thäte deinen Willen/
8 Doch wär er immerhin ein armer Sünden-Knecht
9 Ich weiß zwar daß dein Sohn ſein heiliges Blut vergoſſe/
10 Und von der Miſſethat uns alle lößgezehl.
11 Wie vielen aber bleibt der Himmel doch verſchloſſen!
12 Weil du die wenigſten auf Erden auserwehlt.
13 Wie ſoll ich das verſtehn/ daß du haſt können haſſen
14 Den Eſau der doch nie des Tages-Licht erblickt?
15 Wie kan ich mit dem Arm des Glaubens dich umfaſſen/
16 Eh deine Liebe ſich zu meiner Schwachheit bückt?
17 Du wiſt zwar deinen Geiſt auf Bitte mir gewehren/
18 Den Tröſter welcher uns zum Weg der Wahrheit
19 Wie aber kan ich HErr den Geiſt von dir begehren/
20 Wenn nicht derſelbe Geiſt ſchon Hertz und Lippen
21 Dürfft' ich als ſchlechter Thon mit meinem Töpfer ſtreite?
22 Dürfft' ich als ein Geſchöpf dem Schöpffer reden ein?
23 So fragt' ich: kanſt du mich ſo leicht zur Freude leiten/
24 Warum ſteht mir es frey der Höllen Raub zu ſeyn?
25 Iſt an des Sünders Heyl dir HErr ſo viel gelegen/
26 Wie ſolches mir dein Mund und Eyd-Schwur ſaget
27 Warum vergönneſt du/ daß ſich die Lüſten regen?
28 Iſt Satan/ Welt und Fleiſch denn mächtiger als du?
29 Ach GOtt! ſo qvälén mich zum öfftern die Gedancken;
30 Noch mehr verwirret mich der Schrift gelehrte~Streit/
31 Wenn ſie ſich nach der Kunſt um deine Worte zancken;
32 Wenn dieſer Gnade bringt/ und jener Sterben dreut.
33 Es ſcheint als hätten ſie mit dir im Rath geſeſſen/

34 Und da mit dir zugleich das Urtheil abgefaßt/
35 Weil sie sich unterstehn nach ihrer Schnur zu messen/
36 Was du Unendlicher in dir verborgen hast.
37 Bald wil die blasse Furcht mich in den Abgrund stürzen/
38 Bald grübelt die Vernunfft/ doch kan ihr frecher Tand
39 Und mein Gewissen nichts als Zweifels-Knoten schürtze~
40 So gar daß Sicherheit oft nimmt überhand.
41 Zuletzt erhohl' ich mich und flieh' in deine Wunden/
42 Mein Heyland/ die dir nicht ümsonst geschlagen sind!
43 Im übrigen sey dir dein Rath-Schluß ungebunden/
44 Ich unterwerffe mich dir Vater als dein Kind
45 Hilf daß ich wandeln mag/ als wenn durch from̃es Leben
46 Ich könt' erwerben hier die Schätze jener Welt;
47 Doch wollest du dabey mir solchen Glauben geben/
48 Der mein Verdienst für nichts/ und dich für alles hält.

(Textopus: Über die Gnaden-Wahl. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/23793>)